

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 13 (1868)
Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehrer-Zeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

XIII. Jahrg.

Samstag, den 4. April 1868.

N. 14.

Erscheint jeden Samstag. — Abonnementspreis: jährlich 3 Fr. 20 Rp. franco durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: Die gespaltene Petitzeile 10 Rp. (3 Kr. oder 1 Sgr.) — Einsendungen für die Redaktion sind an alt Seminardirektor Kettiger in Aarburg, Kt. Aargau, Anzeigen an den Verleger, J. Huber in Frauenfeld, zu adressiren.

Professor David Rytz in Brugg.

Abermals ist ein trefflicher, vielverdienter Mann von hinnen gegangen:

David Rytz von Brugg.

Geb. 17. April 1801.

Gest. 25. März 1868.

Die Lehrer-Zeitung glaubt über den Hinscheid solcher Männer, wie der sel. Rytz einer war, nicht mit Stillschweigen hinweggehen zu dürfen. Sie wiederholt daher gerne einen im „Schweizerboten“ dem Verstorbenen gewidmeten warmen Nachruf, um auch ihrerseits dem Theuern die letzte Ehre zu erweisen:

Rytz war zu Schnottwyl im solothurnischen Bucheggberg geboren, wo sein Vater, den er frühzeitig verlor, Pfarrer war. Als junger Knabe kam er zu einem Oheim in Pflege und Unterricht. Später trat er in die unter Übers damals blühende Kantonschule zu Aarau, und nachdem diese durchlaufen war in's Karolinum nach Zürich, wo er mit Eifer und Erfolg alte Sprachen studirte, aber zugleich sich der Mathematik widmete. Auf den Universitäten Leipzig und Göttingen war dann die Mathematik sein Hauptstudium. Mit gründlicher Bildung in seinem Fache ausgerüstet, kehrte er heim, übernahm zuerst eine Privatlehrerstelle und wurde hierauf Lehrer am Fellenberg'schen Institut zu Hofwyl. Im Jahr 1827 kam er als Lehrer an die durch großherzige Stiftung zweier Bürger so eben zu Aarau errichtete Gewerbschule. Bei Vereinigung dieser Anstalt mit der Kantonschule trat Rytz 1835 an diese über und wirkte von jetzt an 27 Jahre lang als trefflicher Lehrer der Mathematik in der Gewerbschulabtheilung bis zum Frühjahr 1862, wo er, durch seine schwankende

Gesundheit veranlaßt, sich die Versetzung in den Ruhestand erbat und sie mit ehrenvoller Anerkennung seiner treuen und segensvollen Wirksamkeit erhielt. Die schönste Anerkennung aber hat er in den dankbaren Herzen vieler hundert seiner Schüler in und außer dem Kanton. Nicht leicht wird es Lehrer geben, die bei ihren Schülern eine so andauernde liebevolle Verehrung finden.

Es ist dieses die Frucht nicht nur seiner vorzüglichen klaren Lehrgabe, sondern besonders auch seiner treuen und bei der Gebrechlichkeit seines Körpers doppelt zu schätzenden Hingebung an seinen Beruf und seiner Liebe zur Jugend. Er war ein Wiedermann, schlicht in seinem Wesen, wahrhaft, offenherzig, freimüthig, wohlwollend und friedliebend. Darum genoß er auch Achtung und Liebe von allen Seiten. Seit einem Jahre nahmen seine Kräfte merklich ab, jedoch mit seiner steten Beharrlichkeit suchte er sich aufrecht zu erhalten; aber in den letzten Wochen wuchs seine Engbrüstigkeit. Bis in die vorletzte Woche gieng er aus. Schwere Leiden, die schon anfiengen, sich einzustellen, wurde er durch den Tod entrißen. Die Bestattung des guten und lieben Mannes fand Samstags den 28. März zu Aarau statt.

Ueber Schulbesuche.

(Von C. v. A. in G.)

Bald hat der Landschullehrer wieder die Leiden und Freuden eines Winter-Schulhalbjahres hinter sich. Eine strenge Zeit! — Einformig, ohne jede Abwechslung streicht sie dahin. — Abgemattet, er-

schöpft, mit den Schülern und sich selbst sogar unzufrieden, verläßt der Lehrer bei anbrechender Nacht die mit dumpfer Luft erfüllte Schulstube. Doch hoffentlich um sich im heimeligen Familienleben den Schulgram vertreiben zu lassen und seinen pädagogisch-griesgrämig gewordenen Geist einem neuen Gebiet zuzuwenden, als immer nur der Schule und wieder der Schule. (!?) Aber nein; ein Schoß Korrektur-Hefte harret bereits einer baldigen Korrektur, und noch mehr: Die Orthographie steht in der Schule nicht auf der richtigen Stufe, im Rechnen gehts gar zu langsam vorwärts, der geometrische Anschauungsunterricht will den Schülern auch nicht recht munden u. s. f. — Allen diesen Uebelständen muß natürlich abgeholfen werden; darum Mittel an die Hand, dies zu ermöglichen. Doch das ist ja einfach. **Leitfäden** zur Hand, studirt, Notizen gemacht und die Sache ist bald im Reinen. — Am folgenden Tag wird wieder frisch und mit neuem Eifer die Sache angegriffen; allein die nämliche Erfolglosigkeit wie Tags zuvor läßt den Lehrer am Abend wieder mit schwerem Gemüth die Schule verlassen. Was nun beginnen? **Mache Schulbesuche.** — Dieser gute Rath wird von jedem Lehrer als solcher anerkannt; alle sind überzeugt von den Vortheilen, die ein richtiges Schulbesuchen bietet; aber wenige führen aus, was sie jeden Augenblick bereit sind, als vertrefflich zu taxiren. Wenn ich mir daher als Lehrer hier herausnehme, meinen Kollegen, insbesondere den jüngern, an's Herz zu legen, so viel als immer nur möglich Schulbesuche zu machen, so geschieht es keineswegs aus unbescheidener Anmaßung, sondern in Folge gemachter Erfahrungen, die sich zum Frommen der Schule und meiner pädagogischen Ausbildung bewährten.

Wenn überhaupt wahr ist, daß **grau alle Theorie sei**, so gilt es gewiß auch vom Schulleben. Wenn theoretisch gleich tüchtige Lehrer im praktischen Leben ganz Verschiedenes leisten, so kann doch dem Einen, da ihm nun einmal die Theorie nicht beibringt, was ihm zu einem tüchtigen Lehrer fehlt, nur dadurch geholfen werden, daß man ihm rath, mit eigenen Augen zu sehen, wie seine Kollegen ihm auch bekannte theoretische Grundsätze praktisch verwerthen, mit andern Worten er soll seine eigene Schule ein oder zwei Tage aussetzen und seinen Kollegen Schulbesuche abstatten. Man wird mir einwenden, einem Lehrer, dem jedes praktische Lehrgeschick fehle, sei schwerlich irgendwie Praktik beizubringen. Ich be-

haupte aber, daß Schulbesuche nicht nur für minder tüchtige Lehrer, sondern auch für ganz tüchtige von Vortheil sind, und nie wird ein Lehrer eine Schule besucht haben, ohne nicht gute Winke für sein eigenes Schulhalten erhalten zu haben.

Schreiber dieses machte verfloffenen Winter einen Schulbesuch in den Stadtschulen von S. Sein Zweck war, über manchen Punkt, mit dem er im Dunkeln schwebte, Aufschluß zu finden, und überhaupt seinem, möchte fast sagen versiegenden pädagogischen Brunnlein neue Quellen zuzuführen. Und wahrlich, der Tag war kein verlornen. Er hatte es nämlich speziell auf ein Fach abgesehen: auf den geometrischen Anschauungsunterricht. Schon zwei Jahre unterrichtet er in diesem neuen Unterrichtszweige, ohne jedoch zu guten Resultaten gekommen zu sein. Wo die Ursache lag, wußte er nicht; am Probiren und Studiren hatte er's nicht fehlen lassen. Er wußte nun, daß das betreffende Fach in den Stadtschulen von S. musterhaft und mit gutem Erfolg gelehrt wird, und ließ sich die Sache vormachen. Er sah nun ein, daß er bisanhin auf falschen Pfaden wandelte und auf Nebensachen oft zu viel Gewicht legte und deßhalb zur Hauptsache nie gelangen konnte. Sah ferner, daß es auch hier nicht zu vergessen ist, daß in der Primarschule nur der Unterricht erfolgreich ist, der vom Einzelnen sich allmählig zum Allgemeinen erhebt und so eine klare Einsicht ermöglicht. Im Detail es hier auszuführen, würde zu weit gehen. Zum Schluß noch einmal: Lehrer, machet Schulbesuche, eingedenk des Satzes: Worte belehren, Beispiele aber reißten hin.

Literatur.

Die dritte Lieferung von Buri's und Feder's Schweizergeschichte in Bildern (Bern bei Dalsp) ist erschienen. Sie enthält 1) **Verbreitung des Christenthums in der Ostschweiz.** Die Glaubensboten Columban und Gallus zerstören den Götzendienst der Alemannen am Zürich- und Bodensee. Ein lebensvolles, effektreiches Bild nach Weddiker in Rom. 2) **Benedikt Fontana im Sturmangriff auf die Schanzen der Oesterreicher.** Wohlaugeführte Zeichnung von J. L. Hegi. 3) **Niklaus Wengi** nach dem wohlbekanntesten Gemälde von L. Vogel. 4) **Gefecht bei**

Neuenegg am 5. März 1798, nach einer Originalzeichnung von A. Beck.

Diese dritte Lieferung bekräftigt eher eine größere Sorgfalt in Wahl und Bearbeitung der Bilder, als die zweite, und daher empfehlen wir das Unternehmen, welches in Nr. 1 dieses Jahrganges der Lehrerzeitung des Ausführlichsten ist besprochen worden, auch bei Anlaß der 3. Lieferung. Wir rathen wiederholt, bei der Anschaffung der Ausgabe auf besserem Papier den Vorzug zu geben.

Musekünden. Ein Album für die reifere Jugend. Herausgegeben von G. Mafius. Mit 9 Illustrationen.

Das bei Ed. Hallberger durch eine lange Reihe von Jahren erschienene Jugend-Album ist eingegangen, da zuletzt der Absatz des im ganzen reich und schön ausgestatteten, für das mittlere Jugendalter berechneten Werkes die Auslagen nicht mehr deckte. Erscheinen doch alljährlich so viel einzelne Jugendschriften, große und kleine und für jede Altersstufe eingerichtet, mit Holzschnitten und Stahlstichen, farbigen und schwarzen Bildern illustriert, und außerdem auch noch manche Zeitschriften für die Jugend oder für Jung und Alt zusammengenommen, daß Eltern und Lehrer, welche ihren Kindern und Schülern Bücher in die Hände geben wollen „zur angenehmen und lehrreichen Unterhaltung“, durchaus nicht in Verlegenheit sind.

Professor Mafius hat sich außer seinen vortrefflichen „Naturstudien“ bereits durch seine gebiegene, für die reifere Jugend angelegte Zeitschrift „des Knaben Lust und Lehre“ in vielen Familien bekannt und beliebt gemacht, so daß man das neue, unter seiner Leitung zu Stande gekommene und gleichfalls für die reifere Jugend berechnete Album mit gutem Vorurtheile zur Hand nimmt. Von Mafius selber ist freilich nur der erste Artikel, „der Bambus“, verfaßt, aber alle übrigen Aufsätze sind werthvolle Arbeiten, die dem Unterricht selber zu Statten kommen und das Utile mit dem Dulce angemessen zu verbinden wissen. Der Bambus von Mafius. Das Brocken-gepenst von Hildebrandt. Ein Ausflug in das Innere der Insel Bali; aus dem Tagebuche eines Seemannes. Vom Untergang des ostgothischen Königreichs Italien von Bähler. Die Kometen von Schütte. Prinz Eugen von Rasemann. Die erste Geldkaze, Erzählung von Hildebrandt. Wettrennen über den Ocean, von einem Seemann. Schwammjagden in Schnepfenthal von Röse. Die heilige Elisabeth von

Rasemann. Ein Blick auf Gotland und Wisby von Passarge. Granada und Alhambra von Pleger. Ein Geibel von Kriebitzsch. Die Gletscher von Schütte. Thierfahrten im Schnee von Röse. Eiserne Schiffe von einem Seemann. Die Franzosenmutter, Erzählung von Leyden.

Die Illustrationen, ganz besonders das Bild des schlanken und leichten und doch so dauerhaften, zähen Bambus, ferner das Bild des Rosegg-Gletschers aus der Bernina-Gruppe von W. Georgy, sind vorzüglich und die ganze Ausstattung des Werkes höchst geschmackvoll. Wir wünschen diesem ersten Jahrgange noch viele Nachfolger. **A. W. Grube.**

Schulnachrichten.

Bern. Zur Theilnahme am ausgeschriebenen Wiederholungs- und Fortbildungskurs haben sich 116 Primarlehrer anschreiben lassen, wovon zwei dem freiburgischen Bezirk Murten angehören. Gemäß Beschluß der Erziehungsdirektion sollen aber nur 50 aufgenommen werden.

Die Auswahl der Kurstheilnehmer hat bereits stattgefunden; sie geschah nach folgenden Gesichtspunkten:

1) Diejenigen Bewerber fanden zuerst Berücksichtigung, bei welchen der Kurs den beabsichtigten Zweck, Hebung des Realunterrichts, am sichersten erreichen dürfte.

2) Innerhalb dieser Grenze wurde darauf gesehen, daß die einzelnen Gegenden eine annähernd gleichmäßige Vertretung finden.

3) Bewerber, welche schon früher ohne Erfolg sich für Wiederholungskurse hatten anschreiben lassen, sollten diesmal vor andern berücksichtigt werden, falls die unter Ziffer 1 und 2 aufgestellten Gesichtspunkte dieß nicht unmöglich machen. 66 Bewerber mußten übergangen werden. Die gesammten Anordnungen in Betreff dieses bernischen Wiederholungskurses machen wie diejenigen der frühern auf uns den Eindruck wohlbedachter Zweckmäßigkeit.

Schaffhausen. (Korr.) Die Realschulen unsers Kantons verdanken ihre Entstehung, wie es bei den schweiz. Mittelschulen durchweg der Fall ist, dem regen Eifer einzelner Garantenvereine oder Gemeinden, welche das gesteigerte Bildungsbedürfniß eines wesent-

lichen Theiles der Bevölkerung erkannten und den ernststen Willen besaßen, dasselbe zu befriedigen. Ueber die Einfügung derselben in den Staatsschulorganismus durch das jetzige Schulgesetz berichtet die damalige Schaffhauser-Zeitung Folgendes:

„Unterm 6. November (1850) hat der Große Rath die Frage der Einführung von Bezirks- oder aber von Realschulen berathen und sich nach langer Diskussion mit 53 gegen 15 Stimmen für die Einführung von Realschulen ausgesprochen. Ein von Manchem unvorhergesehener Kampf entstand über §. 165 des Entwurfes, wornach der Staat an der auf 600 fl. festgestellten Besoldung des ersten Reallehrers 400 fl., an derjenigen jedes weitern die Hälfte beizutragen gehalten sein soll. Herr Alt-Regierungsrath S., welcher gegen die Realschulen gestimmt hatte, beantragte nämlich einmals, es möchten — die Reallehrer völlig vom Staate besoldet werden. Vergebens wurde darauf aufmerksam gemacht, daß allzuhohen Belastungen die Staatskasse nicht gewachsen sei; vergebens wurde angeführt, daß die Gemeinden um so eher wenigstens theilweise an finanziellen Opfern sich betheiligen sollten, als sie gerade deshalb ein natürliches Interesse an der Sache selbst nehmen würden; — der Antrag siegte mit einer Mehrheit von vier Stimmen.“ Sodann wurde folgende Bestimmung zum Gesetz erhoben:

„Jeder Gemeinde soll entweder für sich allein oder in Verbindung mit andern Gemeinden die Errichtung einer Realschule mit einer oder mehreren Klassen durch die Regierung auf Gutachten des Erziehungs Rathes bewilligt werden, wenn die Zusicherung gegeben ist:

a) daß von Seite der Gemeinde für die erforderlichen Lehrzimmer und Lehrmittel nebst Beheizung, sowie für eine anständige Lehrerwohnung werde gesorgt werden;

b) daß für eine Schule mit nur einer Klasse ein Besuch von mindestens 10 aufnahmefähigen Schülern und für eine Schule mit 2 Klassen von 16 Schülern garantirt werde.“

Das Gesetz besteht nun schon seit 17 Jahren, und doch ist innert dieser Zeit nur eine einzige neue Realschule errichtet worden, wohl aber wurden die bereits bestehenden zu 2-, 3- bis 4klassigen erweitert. Seit einiger Zeit regt sich's aber auch in andern Ortschaften, und die Gemeinde B. reicht ein bezüg-

liches Gesuch ein. Ueber den Erfolg wird in der Beilage zum Amtsblatt berichtet:

„Der Erziehungs Rath ordnete eine Kommission nach B. ab, um zu prüfen, ob die aufgestellten Bedingungen des Schulgesetzes erfüllt seien, wobei es sich zeigte, daß hinsichtlich der äußern Verhältnisse ziemlich befriedigende Aufschlüsse ertheilt werden konnten. Hinsichtlich der innern Verhältnisse läßt der Erziehungs Rath jedoch Bedenken laut werden, welche Angesichts des gestellten Gesuches nicht ohne Berücksichtigung bleiben können. Der Stand der Elementarschule sei kein befriedigender und es müsse doch von einem Orte, welcher eine Realschule verlange, vorausgesetzt werden, daß derselbe vorerst die Elementarschule auf diejenige Höhe bringe, welche im Stande sei, genügend vorbereitete Schüler an die Realschule abzugeben, was in B. kaum der Fall sein dürfte. — Der Regierungsrath hält dafür, daß der Natur der Sache nach dem Art. 149 des Schulgesetzes unmöglich die Deutung gegeben werden könne, daß in „jeder“ Gemeinde des Kantons, wenn dieselbe nur einige Leistungen zu übernehmen im Falle ist, eine Realschule errichtet werden müsse. Abgesehen von den enormen Kosten, welche der Staat hiebei zu bestreiten hätte, müßte hiedurch eine höchst nachtheilige und unpädagogische Zersplitterung der Kräfte herbeigeführt werden, welche unfehlbar zum Nachtheil sowohl des Instituts der Realschule, als auch der Schüler ausfallen müßte. Jeder Bezirk des Kantons hat gegenwärtig eine Realschule, was nach dem Davorhalten des Regierungsrathes für einmal vollkommen ausreichen dürfte. Da überdies die Revision des Schulgesetzes bevorsteht, so wird beschlossen, an den Großen Rath die Mittheilung gelangen zu lassen, daß der Regierungsrath dem Art. 149 des Schulgesetzes vorerwähnte beschränkte Auslegung gebe und daher ermächtigt zu werden wünsche, vor der Revision des Schulgesetzes keine neue Realschule mehr zu errichten.“

Einsender will der Erledigung dieser neuen Frage durch eine Darlegung seiner Grundsätze von einer naturgemäßen Entwicklung des Schulwesens nicht „eigenmächtig vorgreifen“ und überläßt es nachdenklichen Lesern, zu beurtheilen, wie der „Zwiespalt der Natur“ zu lösen wäre.

Appenzell A.-Rh. (Die Landesschulkommission und die Pariser Schulausstellung). Die Landesschulkommission von Appenzell A.-Rh. hat im Sommer

1867 in der Person des Hrn. Pfarrer Heim von Gais einen Abgeordneten an die Weltausstellung in Paris ernannt, und dieser Abgeordnete hat über den die Schule betreffenden Theil der Ausstellung der Landeschulskommission einen Bericht erstattet, der unlängst im Druck erschienen ist.

Ist an dieser Sache schon der Umstand bemerkenswerth, daß die Landeschulskommission von Appenzell A.-Rh. die einzige kantonale Schulbehörde war, die eine Abordnung nach Paris sandte, so verdient vollends die seltene Freigebigkeit ehrenvoller Erwähnung, womit der Präsident dieser Behörde die Bestreitung der Kosten der Abordnung aus seiner eigenen Tasche über sich nahm.

Der Appenzeller Abgeordnete ist nicht umsonst in Paris gewesen. Sein Bericht gehört zum Gediegensten, was wir über die Schulausstellung in Paris gelesen. Hier schaute ein klares Auge, sichtigte ein klarer Verstand und würdigte die Dinge ein sichtsvoller Freund des Schul- und Erziehungswesens.

Wir sind stark versucht, diese Behauptung durch Auszüge aus dem Berichte zu belegen, wofür immer der Raum der Lehrer-Zeitung es zulassen sollte. Nicht enthalten aber können wir uns, vor der Hand die Schlusstelle des Berichtes herauszuheben. Der Verfasser adressirt zwar seine Betrachtung an die Appenzeller Landeschulskommission. Es will aber der Redaktion dieses Blattes vorkommen, es dürfte noch manch eine andere kantonale Erziehungsbehörde das Gesagte in Erwägung ziehen. Herr Heim sagt zum Schlusse: „Es bleibt mir nur noch übrig zu sagen, welche Eindrücke die Pariser Ausstellung hinsichtlich unseres Schulwesens auf mich gemacht hat. Hierüber einige Gedanken und Anregungen:

1) An der Weltausstellung in Paris hat nicht nur die Kunst, Industrie und Technik, sondern auch die Schule ihre Triumphe gefeiert. Die Volksschule war ehrenvoll vertreten und es gieng mit Evidenz hervor, daß sie in manchen Ländern, voraus in deutschen, auf hoher Stufe steht, weil sie dort nach ihrem vollen Werthe geschätzt und von den Behörden mit allen Kräften gepflegt wird. Alle Anerkennung für das, was in unserm Kantone in neuerer und neuester Zeit vom Staate und von den Gemeinden für Förderung und Hebung des Schulwesens gethan worden ist! Sagen wir's uns aber, daß unsere Volksschule trotzdem noch in manchen Dingen zurücksteht und im Wettkampf mit andern Kantonen und andern

Ländern unterliegen würde. Wir haben den Schulzwang, aber unsere Schulzeit ist zu kurz. Wir müssen die Alltagschulzeit verlängern und der Uebungsschule größere Aufmerksamkeit schenken. Wir müssen den Unterricht in den weiblichen Handarbeiten so gut obligatorisch machen wie den Besuch der Primarschule. Wir müssen für bessere Schulmaterialien und reichlichere Lehrmittel, namentlich für gute Hülfsmittel für den Anschauungsunterricht, sorgen. Und vor allem liegt uns ob, auf's sorgfältigste darüber zu wachen, daß der Schule nur tüchtige Lehrkräfte zugeführt werden.

Mögen die Gemeinden und der Staat keine Opfer scheuen, um den Anforderungen der Zeit an die Bildung des Volkes immer mehr gerecht zu werden!

2) Unsere Realschulen sind gegenüber denen anderer Länder ärmlich ausgestattet mit Lehrmitteln. Es gebricht ihnen vielfach an guten Karten, Apparaten, Instrumenten und Sammlungen für den Unterricht in der Geographie, Physik, Naturgeschichte und Geometrie, sowie an tüchtigen Vorlagen für Schreiben und Zeichnen. Für letzteres Fach sind die Hülfsmittel durchschnittlich ganz ungenügend; es fehlt aber auch an tüchtigen Zeichnungslehrern. Unsere Realschulen sollen und können zwar nicht eine spezielle Fachbildung geben, aber sie könnten und sollten doch durch besondere Pflege des Zeichnens nach der industriellen Seite hin viel mehr leisten als bis anhin.

3) Es ist sehr zu bedauern, daß die Fortbildungsschulen für Erwachsene bei uns nicht recht gedeihen wollen. Frankreich hat gezeigt, was bei gutem Willen der Lernenden und Lehrenden und durch Vereinigung der Kräfte in diesen Lehranstalten erreicht werden kann; es ist mit Recht stolz auf den großartigen Aufschwung derselben und hat sie seinem Schulorganismus gefügig einverleibt. Dieselben Bedürfnisse, welche die Fortbildungsschulen für Erwachsene anderwärts in's Leben gerufen haben, sind auch bei uns vorhanden; noch werden diese Bedürfnisse freilich nicht allgemein gefühlt und erkannt, aber das soll Behörden und Private, welche die bessere Einsicht haben, nicht hindern, initiativ zu verfahren und durch Ermunterung und Mahnung, durch Anleitung und Beiträge die auch bei uns dringlich nöthigen Lehrkurse für Erwachsene allgemein in's Leben zu rufen und am Leben zu erhalten.

4) Die Hinweisung auf die Nothwendigkeit, in

unsern Realschulen das Zeichnen mehr zu pflegen und auf die Einführung und Erhaltung von Fortbildungsschulen bedacht zu sein, geschieht mit spezieller Rücksicht auf Gewerbe und Industrie; wir müssen aber für diese noch mehr thun. Kompetente Männer haben schon seit Jahren auf die bedenklichen Umstände unserer Industrie aufmerksam gemacht und nachgewiesen, daß wir in Gefahr stehen, von andern Ländern überflügelt und aus dem Felde geschlagen zu werden; sollte nun nicht auch bei uns wie anderwärts die Schule ein Mittel sein und werden zur Hebung der Industrie? Ich meine aber nicht sowohl die Real- und Fortbildungs- als die eigentliche Fachschule. Und da frage ich, ob es denn bei uns zu den unmöglichen Dingen gehöre, an die Errichtung einer solchen Fachschule zu denken, welche auf die industriellen und gewerblichen Verhältnisse unsers Landes spezielle Rücksicht zu nehmen hätte, und ferner, ob nicht zunächst die Kantonschule in Trogen in dieser Richtung erweitert werden könnte und sollte?

Die stärkste Ueberzeugung, die ich von Paris mitgenommen habe, ist die, daß wir im wohlverstandenen Interesse für das in alle, auch in die sittlichen Lebensgebiete tief eingreifende materielle Wohl unsers Volkes alle Kräfte aufbieten sollten zur Förderung der industriell-technischen Bildung.

Graubünden. (Korr.) Wohl fühlend, daß ein allzulanges Stillschweigen sich mit den Pflichten eines Korrespondenten nicht sonderlich gut verträgt, benutzen wir die günstige Gelegenheit, um der Lehrer-Zeitung wieder einmal etwas aus dem Schulleben des hiesigen Kantons einzuberichten. Hinreichenden Stoff dazu bieten uns verschiedene unlängst gefaßte Beschlüsse der Erziehungsbehörde dar. Dieselben sind nach unserem Dafürhalten zum Theil von nicht geringer Tragweite für das bündnerische Volksschulwesen, und ein bezüglicher Bericht dürfte, wie wir uns vorstellen, auch nichtbündnerische Leser einigermaßen interessieren, weshalb wir uns nicht versagen können, einläßlicher darüber zu referiren.

Wie früher schon mehrmals auch in diesem Blatte erwähnt, wird die Errichtung eines italienischen Lehrerbildungsinstituts, wenn auch nur in Verbindung mit dieser oder jener bereits bestehenden ennetbergischen Anstalt und zur Heranbildung von Unterlehrern, im Interesse der italienischen Gemeinden von kompetenter Seite als eine dringende Nothwendigkeit hingestellt. Die Inspektoren der interessirten Landestheile, vom

Erziehungsrath mit der Begutachtung der Frage beauftragt, sprachen sich ausnahmslos dahin aus, daß weitergehende Maßnahmen von Seite der kantonalen Behörden für Heranbildung italienischer Lehrer unabweisbares Bedürfniß seien. Hinsichtlich des Zweckes waren sie also einig; nur bezüglich der Mittel gaben sich bei ihnen divergirende Ansichten kund. Der Erziehungsrath seinerseits fand, die Frage sei noch nicht spruchreif und nahm vorderhand von definitiven Schlußnahmen Umgang, zum Theil auch schon mit Rücksicht auf den Kostenpunkt, der nicht nur in manchen andern Gauen unseres Schweiz. Vaterlandes, sondern auch und ganz besonders bei uns eine leider nur zu gewichtige Rolle spielt. Die Behörde anerkannte übrigens die Dringlichkeit der Sache, und um wenigstens etwas in letzterer zu thun, wurde beschlossen, es sei dies Jahr in Roveredo unter Leitung tüchtiger Kräfte ein Repetirkurs für Lehrer italienischer Zunge abzuhalten. Wir unsererseits hoffen, es werde diesem Provisorium nur eine kurze Lebensdauer zugesprochen und möglichst bald durch eingreifendere und wirksamere Maßregeln dem Mangel an tüchtigen oder auch nur brauchbaren Lehrkräften in den italienischen Landestheilen begegnet.

Von ungleich größerer Tragweite ist ein anderer, auf Revision, resp. striktere Durchführung des §. 4 der kantonalen Schulordnung abzielender Beschluß des Erziehungsrathes. Gedachter Paragraph nämlich überträgt den Schulinspektoren die Befugniß, Lehrern, welche nicht patentirt oder admittirt sind, ein Examen abzufordern; allein es zeigte sich auch hier, wie bereits früher in andern Fällen, daß der Erziehungsrath und dessen Organe nicht mächtig genug waren, diese Bestimmung zur Geltung zu bringen, ebensowenig als diejenige des §. 72, welcher der Erziehungsbehörde das Recht einräumt, untauglichen Lehrern die Uebernahme einer Lehrerstelle zu untersagen. Den Berichten der Schulinspektoren konnte wiederholt entnommen werden, daß da und dort Gemeinden ihre Schule Leuten anvertrauten, die ihrer Aufgabe in keiner Weise gewachsen waren. Solche Vorgänge hatten ihren Grund mitunter in der bedauerlichen Thatsache, daß manche Gemeinde die Bildung und das Wohl der Jugend am liebsten in die Hände des Mindestfordernden legte, mitunter aber auch in unzureichender Personal- und Sachkenntniß. Nicht selten kam es vor, daß auswärtige Lehrer und Lehrerinnen bei uns Anstellung suchten und fanden,

die aus diesem oder jenem Grunde anderswo keine Lehrerstelle erhielten. Man hat es sogar erlebt, daß auswärtige Falliten hier zu Lande ohne allen Anstand in den Häfen ruhiger Schulmeisterei einlaufen konnten. Die Inspektoren aber wurden erst bei ihrer ersten Schulvisitation von der Sachlage unterrichtet, zu einer Zeit, wo, ohne die Schule förmlich zu schließen, eine Lehrerwahl nicht mehr annullirt werden konnte.

Angeichts derartiger Erscheinungen erachtete der Erziehungsrath ein energisches und wirksames Einschreiten im Interesse der Schule für dringend gefordert. Er beschloß daher, den mehrerwähnten §. 4 in dem Sinne genauer zu präzisiren, daß in Zukunft jedermann vor Uebnahme einer Schule wenigstens vor dem Inspektor eine Prüfung zu bestehen habe, von welcher Maßregel jedoch diejenigen Lehrer und Lehrerinnen nicht betroffen werden sollen, die im Kanton bereits Schule gehalten haben und hinsichtlich deren Leistungen und Aufführung keine begründete Klagen vorliegen. Ein genaueres Eingehen auf das aufgestellte Regulativ für solche Prüfungen gestattet der Raum dieses Blattes wohl nicht; wir wollen jedoch zu erwähnen nicht vergessen, daß zu denselben nur zugelassen wird, wer das vorgeschriebene Alter erreicht hat, in bürgerlichen Ehren und Rechten steht und sittlich wohlbeleumdet ist.

Noch erlauben wir uns in Kürze zu erwähnen, daß einem Antrage, der eine theilweise Revision der bisherigen Patentverordnung im Auge hatte, die Genehmigung der Behörde nicht zu Theil wurde. Derselbe strebte nichts Geringeres an, als die Bestimmung, daß in Zukunft die Lehrer erst nach zweijähriger Ausübung ihres Berufes zum Patentexamen zugelassen werden sollten. Wir hätten die Annahme dieses Antrages, ohne jedoch den im Schoße der Behörde geltend gemachten Bedenken ihre Berechtigung abzusprechen zu wollen, als einen entschiedenen und bedeutenden Fortschritt betrachtet, und dies namentlich aus folgenden Gründen:

Man hatte bei uns, wie gewiß auch an andern Orten, mitunter die Gelegenheit zu beobachten, wie der einmal mit einem Fähigkeitszeugniß ausgerüstete junge Lehrer nur zu leicht vergaß, daß er eigentlich noch kein fertiger Mann sei und daß er im Interesse der Schule und seiner selbst handle, wenn er eifrig und unablässig an seiner Fortbildung arbeite. Was für Folgen aus dem Mangel an Fortbildungseifer auf Seite des Lehrers für die Schule entspringen,

liegt auf der Hand. Natürlich dürfen dabei, wenn man gerecht sein will, auch nicht unsere eigenthümlichen Schuleinrichtungen, bei welchen die meisten Lehrer des Jahres eben nur 24 Wochen Schule halten können und während der übrigen Zeit sich nach irgend einer andern Beschäftigung umsehen müssen, nicht außer Acht gelassen werden. Im Fernern stellte es sich nicht selten heraus, daß der mit guten, selbst sehr guten Zeugnissen ausgestattete Lehrzögling später in seinem Berufe weniger rühmliche Erfolge aufzuweisen hatte, als derjenige, welcher während seiner Lehrzeit gar nicht durch hervorragende Leistungen sich ausgezeichnet. Es beruht letztere Erscheinung eben auf der allgemein anerkannten Wahrheit, daß Kenntnisse allein den tüchtigen Lehrer noch keineswegs ausmachen.

Durch das in dem erwähnten Antrage angestrebte Mittel nun wäre es unseres Erachtens möglich geworden, einerseits künftig die praktische Tüchtigkeit eher in billige Berücksichtigung zu ziehen, und andererseits ein allzu frühes Erkalten des Fortbildungseifers auf Seite der jungen Lehrer zu verhüten.

Wünschen wir übrigens, der Erziehungsrath möge sich durch die leider oft genug zu Tage tretende Ungunst der Verhältnisse in seinem Streben nach Fortschritt auf dem Gebiete des Volksschulwesens nicht beirren lassen, und wünschen wir auch, daß es ihm gelingen möge, durch die oben namhaft gemachten neuesten Beschlüsse die Schule und den Lehrerstand in dem Maße zu heben, wie er es zu beabsichtigen scheint.

49.

Offene Korrespondenz. S. in L.: Dank für die beiden Zusendungen. Die brennende Frage soll demnächst zu Sprache gebracht werden. — Ed. F. in L.: Bericht und Entwurf erhalten. Die Lehrer-Zeitung wird nächstens referiren. — M. in B.: Altes Lied, das aber nicht genug kann gesungen werden. Es soll bei guter Gelegenheit angestimmt werden. — J. M. in Sch.: Wir erwarten, daß noch mehr solche Tauben zufliegen. Dieselben sollen dann in Gesellschaft losgelassen werden.

Rektoren und Schulvorstände werden bei Anlaß der gegenwärtigen Schulprüf-Saison geziemend, aber angelegentlich ersucht, im Fall sie gedruckte Schulprogramme ausgeben, auch die Redaktion der schweizerischen Lehrer-Zeitung mit je einem Exemplar zu bedenken, damit s. B. eine Zusammenstellung dieser nicht unwichtigen literarischen Thätigkeit der vaterländischen Schulwelt kann von Stapel gelassen werden.

Anzeigen.

Offene Lehrstelle.

In Folge Resignation ist an der Sekundarschule Horgen die Lehrstelle für die Sprachfächer Deutsch, Französisch, Englisch, eventuell auch Italienisch zu besetzen. Besoldung 2—3000 Fr.

Bewerber, die sich unter Umständen einer Probelektion zu unterziehen haben, belieben sich innert 14 Tagen, vom Tage der Ausschreibung an, unter Beilegung von Zeugnissen über Bildungsgang und bisherige Leistungen, bei dem Präsidenten, Herrn Dr. med. Viber dahier, zu melden. Horgen, den 20. März 1868.

Die Sekundarschulpflege.

Soeben ist bei Fr. Schulthess in Zürich erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Frauenfeld bei J. Suber:

Die Schweizergeschichte für Schulen.

Von J. C. Bögelin.

Fünfte von A. Färber durchgesehene und bis auf die neueste Zeit fortgesetzte Auflage.

Preis 1 Fr. 40 Cts.

In J. Suber's Buchhandlung in Frauenfeld sind vorrätzig:

Schiller's Gedichte

brochirt zu	Fr. — 35 Cts.
elegant geb. zu	= 1. — =
= = mit Goldschnitt	= 1. 30 =

Goethe's Gedichte

brochirt zu	Fr. — 70 Cts.
elegant geb. zu	= 1. 50 =
= = mit Goldschnitt	= 1. 90 =

Der Betrag kann uns auch in Frankomarken zugestellt werden und wir versenden diese Werke franko durch die ganze Schweiz, wenn die Frankatur mit je 10 Rp. beigelegt wird.

Die unterzeichnete Buchhandlung empfiehlt den Herren Lehrern und Schulvorständen beim Beginn des neuen Schulkurses ihr reichhaltiges Lager von

Wörterbüchern

der französischen, englischen und italienischen Sprache, welche sich sowohl für Schulen als für den Privatgebrauch vorzüglich eignen; je nach Wunsch liefern wir dieselben entweder in ganz soliden und eleganten Einbänden oder nur brochirt zu den billigsten Preisen.

Ebenso bringen wir unsern großen Vorrath der an den meisten Orten eingeführten Schulbücher, Schulwandkarten, Atlanten etc. in empfehlende Erinnerung und sind gerne bereit, da, wo es gewünscht wird, einzelne Exemplare zur Einsicht zu senden.

J. Suber's Buchhandlung in Frauenfeld.

Ein sehr gutes Klavier wird unter günstigen Bedingungen äusserst billigst verkauft.

Für den bevorstehenden neuen Schulkurs bringen wir den Herren Lehrern und Schulvorsteherchaften nachstehende in unserm Verlage erschienene Lehrmittel in Erinnerung:

Breitinger und Fuchs, Franz. Lesebuch f. untere Industrie- und Sekundarschulen
I. Heft. Zweite Auflage brochirt . . . Fr. 1. —
II. Heft brochirt . . . = 1. —

Brunnemann und Kraut, praktischer Lehrgang der deutschen Sprache. . . . = — 70

Grundriß der allgemeinen Geschichte, für Gymnasien, Sekundar- und Industrieschulen. . . . = 1. 20

Roch, J., Gesanglehre für Gymnasien, Sekundar-, Real- und Bürgerschulen. . . . = 1. 50

Largiadèr, A. Ph., Einleitung in die technische Mechanik, für Gewerbe- und Industrieschulen und zugleich mit Rücksicht auf das Regulativ für die Aufnahmsprüfungen am eidg. Polytechnikum in Zürich. . . . = 5. —

— Das aronometrische Zeichnen, für technische Lehranstalten, Gewerbe- und Industrieschulen. I. Thl. Theoretische Begründung . . . = 1. 60

Mann, Fr., Naturlehre für Mittelschulen, in einer Reihe physikalischer Individuen. . . . = 3. —

— Elementarkursus der Chemie in industrieller Methode . . . = 1. 60

Scherr, Th. Dr., der schweizerische Schul- und Hausfreund für die Ergänzungs- und Sekundarschule und für den Familienkreis. 2. Auflage. Solid gebunden . . . = 2. 80
(In Partien von mindestens 25 Gr. à Fr. 1. 80 Rp.)

— Andeutungen und Aufgaben zur Benutzung des schweizerischen Schul- und Hausfreund . . . = — 20

Schoop, U., 111 Schreibvorlagen in deutscher Schrift. . . . = 1. 85

— 99 Schreibvorlagen in englischer Schrift . . . = 1. 85

— 40 kalligraphische Vorlegeblätter in römischer Curziv-Schrift, runder und verzierter englischer Schrift. . . = 2. —

(Alle 3 Vorlagen sind für Volksschulen berechnet.)

— Elementar-Freihandzeichnen für Volksschulen, insbesondere für Mittelschulen und gewerbliche Fortbildungsschulen . . . = 2. —

Tschudi, landwirthschaftliches Lesebuch, vom schweizerischen landwirthschaftl. Verein gekrönte Preisschrift. 4. verbess. Aufl. br. . . . = 1. 50

— gebunden . . . = 1. 75

(In Partien von mindestens 12 Gr. zu Fr. 1. 25 Rp.)

J. Suber's Buchhandlung in Frauenfeld.

Sämmtliche in der schweizerischen Lehrerzeitung angezeigten und besprochenen Bücher sind bei uns zu haben oder werden auf's Schnellste besorgt.

J. Suber's Buchhandlung in Frauenfeld.